

Josephha.

Sätze aus dem Theaterleben von Adolf Franke.

Wenn das Herz wach gedrückt ist von der eisernen Faust der Gegenwart und die Kräfte unter dem eisernen Fingerring der Tagespflichten ermattet, dann flattert im stillen Abendhimmel die Seele gleich einem milden Falter im Reiche der Träume umher und findet auf Blumen der Erinnerung, auf Blüten der Hoffnung eine wohlige Ruhe, ein segensvoll Verweilen.

Ich trame in alten Papieren — da finde ich einen kleinen Zettel, mit Bleistift geschrieben darauf die Worte in schwedischer Sprache: „Vad villst du med? Beskär dig om du vill se min Wille, seken wir uns wieder! Helingsfors — Josepha Björklund.“ Der alte Zettel ist ein Blättlein vom Immergrün der Liebe und hat keine Geschichte, während und traurig. Ich will sie hier erzählen.

„Lang, lang ist's her!“ — da fuhr die Opern-Gesellschaft des Rigas Stadttheaters mit einem Petersburger Dampfer nach Helingsfors, um dort Gastvorstellungen zu geben. Das war eine lustige Fahrt von lauter Komödianten und Musikanten — auch das Theaterorchester fuhr mit — alles Leute, die schon Viel erlebt hatten und Viel zu erzählen wußten; eine burschige Fahrt war's, bei der der Steward nicht zu kurz kam, denn „eine Musikantenbesuche, die ist als wie ein Vogt“, „lustiger Komödiantenbesuch war nie einem Wirthe Wirth!“; es war aber auch eine poetische Fahrt. Wenn der Dampfer gestillt war, der Witz seine Brillantenfeuerwerke erschöpfte hatte, dann sammelte sich in der stillen Abendstunde Alles auf Deck und sah dem Untergange der Sonne und dem Aufgange des Mondes zu. O Gott, waren das Momente, wenn Helios seinen glühenden Scheidehaß auf den Spiegel des Meeres drückte, daß die Wellen erglänzten wie Milliarden glühender Rosen, und wenn die Meeres immer bleicher und bleicher wurden und der Mond sie durch seinen Zauberschein in Silberfäden verbandete; wenn dann erlang aus 40 geistigen frischen Köpfen, begleitet von 28 Instrumenten, Kreuzer-Plahnd's Anachtsymnie „Das ist der Tag des Herrn!“, wenn die alten nordischen Wellen, verwandelt ob des deutschen Sanges, neugierig ihre bemosten Hüpfer in die Höhe reckten und das Schiff umstangten wie die ewige Jugend; wenn Thränen der Rührung, der Andacht in der Sänger Augen glänzten und der alte Steuermann am Steuer laut weinte über das langweilige Gebet auf dem Meere, über die Harmonie der Kunst und Natur — o Gott, waren das Augenblicke!

Das Wetter war schön und freundlich bis zum Ende der Fahrt; die Wellen tobten und rosen nicht, als ob sie wüßten, daß einer Künstlerseele ohnehin genug Sturm und Wellentosen im Leben beschieden ist. Am Mitternacht langte das Schiff vor der felsigen Küste des Hafens von Helingsfors an. „Eine schwierige Fahrt da hindurch“, meinte der Kapitän, „mit Gott!“ Die Musiker holten die Instrumente, die Sänger die Quartettstühle hervor und Wendelsohns ewiges Lied erklang: „Wer hat Dich Du schöner Wald.“ Die uralten Felsen akkompagnierten im Echo — das Vie drang über die Felsen hinaus, den Felsen hinüber, am jenseitigen Ufer sammelte sich eine Masse Neugieriger — die Rigas Oper wurde längst sehr lebhaft erwartet. „Seht kommen wir in das Land eines der ersten, der tapfersten Kämpfer für Kunst, in das Land Surian Wodoff“, meinte der Regisseur, begrüßen wir's mit Zuhrens miserbildlichem Schlachtfelge.“ In 5 Minuten brauchte daher: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Am andern Tage bezog ich in Högerberg's Gatan bei einer Wittve Björklund ein hübsches freundliches Logis. Der erste Tenorist der Gesellschaft, Theodor F. wurde mein Zimmernachbar. Er war ein schöner Mann mit brillanter Stimme, gefälligen Manieren, aber oberflächlicher Bildung und dazu arrogant bis zum Celarlegen. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß Tenoristen meistens, die berühmtesten nicht ausgenommen, einen Vogel in der Kehle und einen Piepmatz im Kopfe haben. Theodor war außerdem ein Don Juan durch und durch und glaubte sich, gestützt auf seine notorischen Erfolge beim schönen Geschlechte, unüberwindlich. — Bei Tisch sahen wir Josepha, die einzige Tochter der Wittve Björklund. — Wie sie aussah und war? Wie Göthe's Gretchen ausseh'n und sein muß! Frisch und blühend und busig wie ein junger Maimorgen, schön „wie ein Gebild aus Himmelslohn“, der personifizierte Zauber der Unschuld, ein verlorperetes Kinderlieb, ein Fleisch und Blut gewordener Himmelskuß, ein lebendiger Hymnus auf die Gottähnlichkeit der Menschheit! „Donnerwetter!“ flüsterte mir Theodor F. zu, „ist die schön! Das war's so für meinem Vater seinen Sohn!“ — Armes Kind! Arme Josepha!

Er wurde redselig, sie sprach wenig, gebrochen Deutsch mit Schwedisch vermischt. Die reizende Unbeholfenheit, ihre Gedanken in deutscher Sprache zu äußern, wirkte unsäglich zaubernd. Ich war stumm — ich träumte. Nur zuweilen wedte mich Theodor durch alberne leichtfertige Bemerkungen des Gesprächs — was verstand er von hübschen Zauber der Unschuld? Zum Glück verstand Josepha keine Fivoltität auch nicht — ihre Seele war ein unbefriedigtes Blatt — was wird das Schicksal darauf schreiben?“ Am Abend waren im Theater die „Jugendboten“. Theodor lag den Raoul hinreißend schön; er bezauberte durch seine süße Stimme, seine vollendete Technik Alles; das Publikum wurde schon am ersten Abend nicht müde,

ihn bei jeder passenden Gelegenheit auszuzeichnen. Josepha war mit ihrer Mutter im Theater gewesen. Nach der Vorstellung sammelten wir uns zur Abendmahlzeit auf dem geräumigen Altan des Hauses — Theodor kam erst eine Stunde später. Die Nacht war märchenhaft; wir hatten vom Altan aus über die Felsen hinweg die Aussicht auf das Meer, auf dem der Vollmond sich schaukelte. Josepha saß und trau nicht, ihre Augen leuchteten überfüllt und sahen bald träumerisch auf's weite hinaus, bald auf der andern Seite die Straße hinunter, von woher er kommen mußte. Die alte Mutter beobachtete sie scharf und schüttelte zuweilen den Kopf. „Was ist Dir, Kind?“ — „Sei nicht böse, liebe Mutter, meine ganze Seele ist Wuth!“ — „Meinen Sie nicht auch“, fuhr sie zu mir gewendet fort, „wer so singen kann, wie Herr Theodor F., muß ein guter Mensch sein?“ — „Und ohne meine Antwort abzuwarten, sagte sie höflich: „Kommt er denn nicht bald? Ich könnte nicht zur Ruhe gehen, könnte keine Ruhe finden heute, wenn ich ihn nicht vorher gedankt hätte! Kommt er denn nicht bald?“ — „Wird ging ein Dolch durch's Herz!“ — „Lieber Vater! Wenn Du die Allmacht des Augenblickes empfunden hast im Leben, die Herzen an Herzen bindet, die Schiller so unmaßig bestingt in der „Braut von Messina“ beginnend mit den Worten: „Woher sie kam und wie sie sich zu mir gefunden, solches frage nicht“, schließend mit: „Fremd war sie mir und umig doch vertraut, Und klar auf einmal flüßt ich's in mir werden: Die ist es, oder keine sonst auf Erden!“ — — — dann wirst Du mich verstehen: — ich liebe Josepha vom ersten Augenblicke, da ich sie sah.“

Ich ärgerte auf ihre wiederholte Frage nach Theodor lange mit der Antwort, ich las sie lange an, als wollte ich auf den Grund ihrer Seele blicken, ich fühlte, daß es mir heiß im Herzen, seucht in den Augen wurde, häufig sprach ich endlich auf: „ich will sehen, ob er kommt!“ — Glücklicher Theodor! Arme Josepha!

Endlich kam er — die Mutter war schon schlafen gegangen — Josepha lag ihm entgegen, gab ihm mit reigener Verschämtheit die Hand und stammelte, ihm groß und voll in die Augen sehend: „Ich danke Ihnen aus voller Seele, Sie haben mich heute in den Himmel gesungen!“ — „D bitte, mein Fräulein“, sagte er, „Sie sagen mir das, was ich eben von vielen Damen im Hotel gehört habe. Ich danke Ihnen.“

Durch Josephas Auge zog eine Wolke. „Gute Nacht, meine Herren“, flüsterte sie höflich. — Die Stimme tremolirte wie von leisem Schmerz durchzittert — „Theodor“, sagte ich, „wenn Dir noch etwas heilig sein kann, sei es Dir dieß Name!“ — „Alter Schwärmer“, lachte er, „gute Nacht!“ — Er ging auf sein Zimmer. Ich schaute noch lange hinaus auf's Meer — die Nacht war schön, es war eigentlich nicht Nacht, es war die Zeit, wo im Norden eine zweiwöchige Dämmerung statt der Nacht eintreten pflegt. Nur in meiner Seele war die tiefste Nacht, die jemals drinnen gewesen, die Nacht des Grabes — meiner ersten Liebe.

Josephas Schlafzimmer war über meiner Stube; ich hörte sie später lange, lange hin- und hergehen. Den „Hängen und Wanken in schwebender Fein und Himmelhochjauchzen zum Tode betäubt“, stürmischer blüthenreicher Liebesfrühling — unten ein tyrannisches Leidenbegierlich! — Ich liebte sie, das war mir klar geworden, ihn, der „die Nacht auf seinen Vorbeeren gerührt hatte“, wie er mir am andern Morgen lächelnd erzählte — ich hatte kein Auge zugethan.

Am andern Morgen kaufte ich mir einen Svenskar-Parlor; ich wollte Schwedisch lernen. Josepha unterfügte mich dabei in der liebendstündigsten Weise. Ich machte ungläublich schnelle Fortschritte — die Liebe ist der beste Lehrmeister. Mit ihm sah sie Tag für Tag am Piano, spielte mit ihm, sang mit ihm und dann leuchteten ihre Blide überirdisch, und wenn sie auf den Wogen der Musik sich immer tiefer hineinchaufelte in das Reich der Träume, dann gab sie ihre ganze Seele hin, lachte und jubelte wie ein Kind und weinte wie eine Wlume im Morgenhau. Ich war glücklich, wenn ein Lächeln, eine freundliche Aufmunterung meine Fortschritte in ihrer Muttersprache belohnte. Klärchen, Egmont und Bradenburg!

Nach 6 Wochen fuhr wir gen Riga. Die Nacht vor der Abreise hörte ich Josepha wieder Stunden lang im Zimmer über mir auf- und abgehen — auch ich schlief nicht. Endlich hörte ich das Raufen eines Kleides die Treppe herab, gleich darauf ein leises Klopfen an meine Thür — ich öffne — träume oder wache ich? — Josepha steht vor mir. „Gieb ihm das“, flüsterte sie höflich, „er hat mir gestern Abend ewige Liebe und Treue geschworen, ich liebe ihn über Alles, habe es ihm aber nie gesagt. Gieb ihm das, wenn Du siehst, daß er mir Treue hält!“ Sie drückte mir den Anfangs erwähnten Zettel in die Hand. — Am Morgen der Abreise sahen wir, Theodor und ich, Josepha nicht mehr. Die Mutter meinte wie ein Kind beim Abschiede. „Ich weiß, Sie nehmen den Frieden meines Kindes mit!“ sagte sie zu Theodor. —

Auf der Rückfahrt war Sturm auf der See und in meiner Seele. Ich habe viele Seereisen gemacht und bin nie so sehr krank geworden — diesmal wurde ich's gründlich. „Es ist doch schändlich“, hatte Theodor bei Beginn der Fahrt zu mir gesagt, „da habe ich mich nun 6 Wochen mit der hübschen Josepha genährt und bin nicht weiter gekommen als höchstens zu einem Händedruck. Wie hat sie mir gesagt,

daß sie mir gut ist; trotz der stärksten Angriffe konnte ich nicht einmal einen Kuß erlangen!“ — Ich sagte ihm Nichts von Josephas Zettel. —

In Riga lebte damals ein alter polnischer Graf von Kraftshensky, der eine Tochter von blendender Schönheit besaß. Theodor hatte das Glück, öfter in dem Hause eingeladen zu werden. Eines Morgens wurden die Kriegerin durch eine Verlobungsangehe des Tenoristen Theodor F. mit der jungen Gräfin überbracht. — Arme Josepha! Ich hielt es für meine Pflicht ihr zu schreiben. — Die Antwort erhielt ich von ihr persönlich — nach vielen, vielen Jahren. — Theodor's Braut war sehr eifersüchtig; er war viel zu viel Ged, um treu sein zu können — nach einem Vierteljahre wurde die Verlobung aufgehoben. Die junge Gräfin hatte ihn wahrhaftig geliebt; — sie soll sich später den Verdien des Exdictators Langiewicz angeschlossen haben. —

Und Theodor? Er machte durch seine Stimme glänzende Carriere, war an großen Hoftheatern unter außerordentlichen Bedingungen engagirt, aber sein Glück machte ihn übermäßig, freisüchtig, unerträglich. Seine Händelucht, seine Arroganz, das wiße Leben, dem er sich ergab und das er mit einer rapid fortgeschreitenden Abnahme seiner Stimmittel büßen mußte, ließen ihn eben so schnell sinken als er gestiegen war. Vor 3 Jahren sah ich ihn wieder in Danzig, heruntergekommen wie ein echter Strolch, geriffen, dünn und ausen von der furchtbaren Nemeß, kollektiv in eine Unterfingur zur Weiterreise. Vor einem Jahre melbten die Zeitungen, daß er in einer rheinischen Irren-Anstalt genent habe — verstorben, gestorben!“ —

Und Josepha? Im vorigen Jahre gerieth ich in Haderleben im nördlichen Schleswig in lustiger Gesellschaft in einen bänischen Ringel-Rangel. Der Saal war gedrückt voll. Wir fanden in einer Ecke einen Tisch, von dem aus wir die Bühne nicht sehen konnten. Auf einmal erklang ein schwebisches Lied — das Lied kamm ich — gesungen von einer wunderbar weichen schönberühmtesten Stimme. Herrgot! Wo habe ich denn die Stimme gehört? Das klang ja wie Glockenläuten aus der Jugendzeit! Ich stelte mich auf die Stühle, um die Sängerin sehen zu können — ist's möglich? Ist das nicht Josepha? Ich zitterte, daß ich fast vom Stuhle fiel — das Lied war zu Ende — ich drängte mich gewaltsam vor — ich sah, wie die Sängerin sich zu mehreren Herren an einen Tisch setzte, lachend und scherzend — ja, es war Josepha! Klein, nein — sie war es nicht, nicht die Josepha, die ich kennen lernte — die war ein gezeichnetes Kind — diese hier ist ein blühendes schönes Weib mit hüppigen Formen, mit Augen voll begehrlischer Lust, mit geschwimmlen Wangen und geschminkter Seele! Ich sprach sie an — sie kamte mich erst nicht — endlich erinnerte sie sich meiner. Ihre erste Frage war nach Theodor; ich erzählte ihr sein Schicksal. „Er ist glücklich als ich!“ sagte sie wehmüthig, aber gleich darauf ein Glas Wein hinunterstürzend, fuhr sie fort: „Ach was, Unsiun! Man muß vergessen lernen!“ — Die Mutter war todt — Josepha hatte lange mit dem Tode gerungen; endlich war sie erwacht zu neuem Leben — zu welchem Leben!

„Es brach schon manch' ein starkes Herz, Da man sein Lieben ihm entzieht, Und manches duldbend wandte sich Und ward voll Haß und Hintersinn. Und manches, das sich blühend schloß, Schrie laut nach Luft in seiner Noth Und warf sich in den Staub der Welt, — Der schöne Gott in ihm war todt!“

„Komm nachher mit zu mir“, sagte sie, „da wollen wir plaudern von alten Zeiten.“ — „Ich bin verheiratet“, sagte ich. „Was ist das?“ meinte sie lachend. — „Gute Nacht! Leb wohl auf ewig!“ — Ich ging. — Arme Josepha!

Ich bin glücklich. Ein hübsches braves anspruchsloses Weib freichelt mir die Falten von der Stirn, vier blühende liebliche Kinderchen spielen in meinen liebe erzaunenden Boden. Nur manchmal in schöner Sommerabendsstille, wenn ich am Strande des Meeres dem Spiel der ewigen Wellen zuschaue, ist mir's, als fängen sie das süßeste Lied meiner Jugendzeit: Josepha!

„Denn ob in Kampf und Schmerz, Kein Hauch der Jugend bliebe — Nie dich vergißt das Herz Den Traum der ersten Liebe.“

Abgang u. Anknft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle. Table with columns for destination (Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, Könnern) and departure times for different train types (V.m., V.m., V.m., N.m., N.m., N.m., Ab., Ab., Ab., V.m.).

Gewitterfurcht und Gewitterregeln.

Ans der Wolk, ohne Wahl, Junkt der Straßl.

Leipzig, 12. Juni. Monat Juni ist heiter als ein ganz besonders feißblütiger Knabe in den Monatszeiten gesprungen. Die Temperatur schnellte zu einer ungewöhnlichen Höhe hinauf, welche nach des letzten Monatsmonats eben so ungewöhnlicher, nicht bloß höher veranschaulicht, sondern doppelt eindringlich auf jede Creatur bis auf die Mücken herab, die schon recht hüßlich ausdünstend anfangen Wald und Wiesen ungesünder zu machen, wirkt. Man fürchtet bei so benannten meteorologischen Zuständen mehr als je von heftigen Gewittern vernehmen zu müssen. Vielleicht hat man nicht Unrecht. Der Furcht vor den Wettern als zerstörenden Elementarereignissen sieht die Hoffnung auf Gewitter als wohlthätige Abkühlungsmittel für Natur, Menschen und Thiere zur Seite.

Wer von der Gewitterfurcht zu sehr beunruhigt ist und den Blitz des Dupiter zu ängstlich scheut, dem geben wir wohlmeinend nachstehende Winke.

Die Gefahr, vom Blitz erschlagen zu werden, läßt sich freilich nicht ein für allemal abwenden, aber bei gehörig über Voricht kann man sich recht wohl verhältnißmäßig

sicher stellen. Zunächst achte man hauptsächlich auf das Sichstellen, d. h. darauf, wo man sich zu Hause während eines Gewitters aufstellt. Man muß vor allen Dingen vermeiden, in die nächste Bahnlinie des elektrischen Stromes zu gerathen.

Wo eine Leitung unterbrochen ist, z. B. also unter Kronleuchtern mit metallenen Ketten, in Röhren unter dem Rauchfang und bei dem Fuß im Schornstein nur zu gut vorbereiteten Schornsteinleitungen, sobald in der Nähe metallener Spiegel, vergitterter Fenster, überhaupt bei zufällig oder absichtlich in größerer Menge zusammengefallenen Metallgeräthschaften oder Gegenständen: vor allen solchen Stellen im Hause muß man sich in Acht nehmen. In Zimmern ohne Kronleuchter ist der sicherste Platz immer in der Mitte. Die geräumigen und hohen Zimmer sind den engen, niedrigen und überfüllten Räumen entschieden vorzuziehen.

Schlägt der Blitz in ein starkbelegtes Wohn-Gemach, so können die darin befindlichen Personen, auch wenn sie nicht unmittelbar getroffen werden, doch von der Gefahr des Entzündens bedroht werden. Dieser Gefahr entgeht man zuverlässig, wenn man für Zugluft sorgt, namentlich trockene, also die Fenster öffnet.

Beachtet man sich während eines andredenden Gewitters auf der Straße, so geht man nicht an den Mauern

oder Häusern, sondern in der Mitte der Straße, hüte sich namentlich, in Thorenen und da, wo das Trauf- und Tagewasser von den Dächern in starken Güssen (gute Ableitung) herunterfließt, unterzutreten.

Daß man im Freien nicht Zufucht unter Bäumen suchen darf, weiß wohl Jeder. Dagegen hat man wohl von raschem Laufen keine Gefahr zu befürchten, etwa als ob der Blitz durch diese schnelle Bewegung des einzelnen Menschen „angezogen“ werden könnte.

Für die Sicherheit des ganzen Hauses und Grundstücks sorgt am besten ein sorgfältig konstruirt und gut gehaltenes, möglichst alle Jahre revidirtes Blitzableiter. Wie wird es aber damit bei uns bestellt sein, Gott sei es geklagt! Ein fehlerhaft angelegter Blitzableiter wirkt nicht nur nicht als Schutz gegen, sondern sogar in der Stadt als Anziehungsmittel für den Blitz! Ueberzeuge man sich also ja stets, ob der Blitzableiter in Ordnung ist, ob das Metall, das Eisen, nicht verrostet und die Leitung stellenweise unterbrochen ist. (Leipz. Tagel.)

Näh-Verein im Drafonienhause
Donnerstag den 14. Juni Nachmittags 3 Uhr. M. zahlreich Betheiligung wird freundlich gebeten. **Jordan.**

Bekanntmachung.

Nach der in Gemäßheit der Bestimmungen im § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 (Gesetz-Sammlung Seite 213) und im § 5 des Gesetzes vom demselben Tage (Gesetz-Sammlung Seite 222), sowie im Artikel II. des Gesetzes vom 12. März d. J. (Gesetz-Sammlung Seite 19) von des Herrn Finanz-Ministers Excellenz bewirkten Feststellung sind an **Klassensteuer** für das Jahr von 1. April 1877 bis 31. März 1878 nur **2 Mark 88 Pfennige**

auf jede 3 Mark der veranlagten Jahressteuer oder in der 1. Stufe monatlich nur — M. 24 Pf., 2. — — — — 48 „ 3. — — — — 72 „ 4. — — — — 96 „ 5. — — — — 1 „ 44 „ 6. — — — — 1 „ 92 „ 7. — — — — 2 „ 90 „ 8. — — — — 3 „ 88 „ 9. — — — — 3 „ 36 „ 10. — — — — 3 „ 84 „ 11. — — — — 4 „ 80 „ 12. — — — — 5 „ 76 „

zu entrichten.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Klassensteuerpflichtigen Personen gebracht, daß in den Steuerzetteln zwar die vollen Einheitsätze der bezüglichen Stufen ausgeworfen sind, die Zahlungen aber nach den obigen Verträgen zu erfolgen haben.

Auf die Gemeinde-Einkommensteuer findet diese Ermäßigung keine Anwendung, die ausgedrückten Beträge sind vielmehr voll zu entrichten. Halle a/S., den 7. Juni 1877. Der Magistrat.

Polizei-Verordnung, betreffend die Vertilgung der Seidenpflanze Cuscuta.

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 verordne ich hiermit unter Zustimmung des Provinzialraths in Gemäßheit der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der ganzen Provinz, was folgt: § 1. Die Seidenpflanze (Kleebeide Cuscuta) ist auf Acker-Ländereien jeglicher Art, sowie auf Ackerzainen, Wegeabhängen, Eisenbahndämmen, Wiesen und Weiden dergestalt rechtzeitig zu vertilgen, daß sie nirgends im abblühenden oder reifen Zustande vorgefunden wird. § 2. Die Eigenthümer bzw. die Pächter oder Pächter von Grundstücken, auf welchen sich die Seidenpflanze im Stande des Abblühens oder Reifens vorfindet, werden mit Geldbuße von 1—30 A. oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft. Außerdem haben sie zu gewärtigen, daß die Vertilgung der Seide durch Abschneiden und Verbrennen an Ort und Stelle, sowie durch dieses Umgraben der mit der Seidenpflanze bestandenen Flecke auf Kosten der Säumigen durch Dritte ausgeführt werde. Magdeburg, den 19. Mai 1877.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Patow.

Staaken,

ca. 40 Schod, billig zu verkaufen

Weidenplan 8, 1 Treppe.

Häsel verkauft Geißstraße 61.

Reine unverfälschte, auch saure Milch in Aleschen täglich frisch

Schulberg 6.

Ein fast neuer Regulir-Füllosen mit elegantem Berliner Radantrieb steht billig zum Verkauf. Näheres in der Annoncen-Expedition von M. Tietz, neue Promenade 14.

Kleiderchränke, Bettstellen und Preisstische verkauft billig Fleischerstraße 40.

Div. Möbel zu verk. Näb. in der Exped.

Ein neues Haus hier, für Fleischer und Materialgeschäft passend, welches gegenwärtig für 1200 Thaler vermiethet ist, soll für 18,000 Th. bei 5000 Th. Anzahlung verkauft werden durch **F. Schiller,** Niemerstraße 13.

Ein Pferd verkauft Wilhelmstraße 4.

Eine schon gebrauchte Kirchpresse wird zu kaufen gesucht

Ein dauerhafter Kinderwagen zu verkaufen Ludwigstraße 16.

Dafelst. wird eine Karre zu kaufen gef.

Ein geb. noch in guten Zustande befindl. Backstiesel, 4—6 Eimer enthaltend, wird zu kaufen gesucht

Weißenfasser kauft H. Ulrichstraße 4, Soyler.

Dafelst. weiße Seidenflachen zu verkaufen.

Wann wird das Benefiz der Miß Clotilde Meistrick

Bekanntmachung.

Getragene Kleidungsstücke, alte Schürzen, echte und unechte Treppen kauft **Lippmann Abraham,** Fleischerstraße 2, 3. Etage. Bestellungen werden erbeten.

Gesucht ein Knecht auf ein Gut durch **M. Strahl,** kleine Ulrichstraße 6.

Bursche gesucht Geißstraße 2.

Ein **Kaufbursche** zum sofortigen Antritt gesucht. **G. Köhlig,** Leipzigerstraße 92.

Tüchtige Arbeiter finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung auf der **Knochen- u. chem. Fabrik** Cröllwitz.

Ein ordentliches Dienstmädchen per 1. Juli gesucht **Rinder z. Ribbenberg,** gef. Wölbergweg 2.

Ein **Kinder z. Ribbenberg,** gef. Wölbergweg 2. Es wird zum 1. Juli für einen städtischen Haushalt eine Kochmamsell gesucht, welche perfekt lochen muß und die Wäsche zu besorgenden hat. Anmeld. **Contzenstraße 7.**

Ein zuverlässiges Hausmädchen wird sofort oder zum 15. Juni gesucht **H. Ulrichstraße 27, part.**

Ein Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wird zum 1. Juli gesucht **Gasthof zur goldenen Dose.**

Ein tüchtiges Mädchen für Haus u. Küche zum 1. Juli gesucht **Markt 16.**

Ein **ordentl. sauberes Mädchen** zur Aufwartung des Morgens gef. **Königsstr. 36, III.**

Ein Handfrau gesucht gr. Klausstr. 40. Mädchen, auf Hofen geübt, i. Bedershof 7, III können sich melden **H. Ulrichstr. 33, I.**

Anständige Mädchen werden zum Wähen angenommen. **Cäcilie Vogt,** Kellergasse 9. Daj. mehrere Bäden zu mieten gesucht.

Ein Mädchen v. 14 Jahren wird für den Nachmittag gesucht **Ulrichstr. 5, part.**

Ein junger Beamter sucht für seine freie Zeit Beschäftigung in allerhand schriftlichen namentlich auch Rechnungsarbeiten. Gef. Offerten mit Angabe der Arbeit unter **A. 3. 150.** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein junges Mädchen von außerhalb, welches in Schneidern geübt ist, sucht bei einer anständigen Herrschaft Stellung und sieht weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung. **Leipzigerstraße Nr. 57, 1 Tr.**

Eine perfekte Köchin erhält in einem feinen Hause Stelle, sowie Köchinnen u. Kinderamädch. erh. 1. Juli Stelle d. Fr. **Wstf., Herrenstr. 20.**

Baden,

in guter Lage, sofort oder später zu vermieten. Näheres **Weidenplan 8, 1 Tr.**

Veletage v. 3 St., R., K. mit Zubehör z. 1. Juli zu beziehen **Hilfsweg 26.**

Zu vermieten zum 1. Juli oder sofort die 1. Etage, best. in 3 St., Entree, Kammer und Küche nebst Zubehör, Preis 140 Thaler. **Geißstraße 58,** gegenüber der Breitenstraße.

Wohnung, 2 Stuben, 2 K. u. Küche, per 1. October zu beziehen **N. 12805/1** Wilhelmstraße 38 part.

Verzuegshalber ist **Wühlweg 28** 1 St., 2 R., K. und Zub. zum 15. Juli od. 1. Okt. an ein paar einz. Leute zu vermieten.

Freundl. Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche und Zub. (55 Th.) veränderungs. am 1. Juli zu bez. **Wesenerstraße 6.**

Gedwigsstraße 12 sind 2 herrschaftlich eingerichtete Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten und 1. October zu beziehen. **Preisgleichen eine kleine Wohnung** für den Preis von 60 Th. und zum 1. Juli zu beziehen. Näheres bei **(S. 51749** **Schweppe,** Martinsberg 11.

Ein große Wohnung mit Gartenbenutzung ist zu vermieten und sofort zu beziehen **gr. Wallstraße 1.**

Veletage v. 3 St., 4 R., K. mit Zubehör zum 1. October zu beziehen **Zink's Garten 1** am Gymnasium. **Anricht. zw. 3—4 Nachm.**

Wohnung, 2 St., 2 St., 2 R., K. mit Wasserl. u. Zub., 1. Juli zu verm., Pr. 98 Th. Näh. Exped. d. Bl. Daj. ein anst. Mädchen, im Materialgesch. bewandert, gef.

St. u. R. Umst. halber zum 1. Juli an eine stille Frau zu vermieten **Vangasse 14.** 3 Wohnungen, 1 St., 2 R., 1 K. u. Zub., von 40—56 Th. 1. Juli Ludwigstraße 10.

Wohnung, 2 Stuben, K. und Zubehör, ist zu vermieten **Fischerplan 3** am Paradies.

Ein Wohnung, 3 St., 2 R., K. u. Zub., zum 1. Juli zu vermieten **Martinsgasse 3, 1.**

Stube, Kammer portiere und ein Stall für 2 Pferde, Thoreinfahrt, eine Stube u. Kammer 2 Treppen 1. Juli zu vermieten **H. Klausstraße 7.**

Die 2te Etage, bestehend aus 3 St., 2 R., K. nebst allem Zubehör, ist zu vermieten u. 1. October zu beziehen **gr. Steinstraße 18.**

Niederlagsraum zu vermieten gr. Berlin 8.

Die bis jetzt vom Herrn Stadtrath Jernial innegehabte Wohnung **Verdenbergerstraße 6** ist zum 1. October zu vermieten.

Ein gut möblirtes freundliches Zimmer mit separatem Eingang ist zum 1. Juli zu vermieten alter Markt 2, II. **(S. 51737)**

Fein möbl. Zimmer gr. Ulrichstraße 55, II.

Möbl. Z. zu verm. gr. Klausstr. 7, III. Möbl. Stube u. K. 15 d. gr. Berlin 8.

Frdl. möbl. Wohnung **Morigstr. 17.** Fein möbl. Wohnung **Mittelstraße 16.**

Möbl. Wohn. an 1 o. 2 Hrn. **Barßigstraße 15.** Anst. Schlafstelle gr. Ulrichstr. 47, III r. Anst. Schlafstelle **Bahnhofstraße 12.** Anst. Schlafstelle m. K. **H. Braunsaußgasse 6.**

Baden gesucht.

Ein Laden mit Wohnung wird von pünktlich zahlenden Mietern zum 1. October in der Nähe des Marktes zu mieten gesucht. — Zu erfragen in der

Annoncen-Expedition von **J. Bard & Co.** Eine Wohnung zu 24—30 Th. von 2 einz. Leuten gesucht. **Nr. B. 20** Exped. d. Bl.

Eine Wohnung in der Nähe der Klein-schmieden sofort oder 1. Juli zu vermieten. **Kinow,** gr. Klausstraße 10.

Gleichen-Reinigungs-Anstalt für Herren-Garderobe

auch wird gut ausgebessert, aufgehängt, schnell und billig in Stand gesetzt. Neues wird nach Maß und Geschmack angefertigt von **Wilhelm Höhne,** Schneidermeister, Gartengasse 6, früher Bräderstraße 13.

Steinzeig, Stubenstreichen, überputzt Maurerarb. w. ang. **Mischur,** Harz 16a.

Morgen Abend! Kindermädchen, Barretten werden sauber gewaschen und garnirt alter Markt 28, III.

Haar-Arbeiten fertig sauber und billig **Gust. Kinow,** große Klausstraße 10.

Maile.

Donnerstag den 14. Juni großes Militäre Concert, angeführt von der hiesigen Va-tailons-Musik. — Entree: Damen 10 Th., Herren 20 Th. **Genie.**

Berliner Weissbier-Salon.

Heute Donnerstag 7 Uhr **Spektagen. Berliners**

wurde auf dem Wege von der Haide über den Weinberg, an der Saale entlang, durch **Gieschkestein** einen gegliederte Stahlbrücke, enthaltend ein kleines Schiffselbnd. Der erpliche Funder wird geben, dieselbe Geißstraße 12 abzugeben.

Schwarz u. weiß geflecter Trommetantbert entst. **Geg. Velozh.** abzug. **H. Sandberg 5.**

Ein Sommer-Hebergischer in Freyberg's Garten liegen geblieden. Abzuholen vor dem Steinhof 5. **F. Schendorf.**

Schirm gef. Abzug. Unterplan 7, bei Voigt.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche mir für Speisen u. Getränke noch schulden, fordere ich hierdurch auf, ihren Verpflichtungen bis spätestens zum 1. Juli er. nachzukommen, widrigenfalls ich klagen werde. **Nach, Restaurateur** (zum alten Frik), Rathhausgasse 10.

Heute Morgen 5 Uhr wurde unser kleiner **Zehendor** von seinen Eltern im Alter von 7 1/2 Monaten erlost. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die betribten Eltern **Spantier.**

Für die Redaction verantwortlich G. E. Eobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenauses.